Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 33

Artikel: Aus dem (noch unter der Presse beflindlichen) "Kriegsruf"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werther herr Nebelfpalter!

Bei ber letzten Gemeindswahl bin ich im zweiten Chrutinium Friedensrichter geworden. Ich habe die Wahl akzäppirt nicht wegen dem großen Berdienst, sondern mehr wegen dem Pungtenöhr. Einer muß es ja sein, und da ist es doch besser, es nimmts Einer, wo der Sach auch vorstehen kann. Ich habe nun freilich gemeint, ich sei in Allem beschlagen, aber o gontrolör, ich muß immer noch lernen, denn ich habe schon gemerkt, daß noch öppendie etwas mangelt, hauptsächlich bei der Geographie, wo ich seider Manches verassen habe.

In einer Angelegenheit, wo ich nur die Parteien zittrirt hatte, brachte der Kläger seinen Afotaten mit, so einen jungen Sprüßer, der aus etlichen Gesethüchern Paragrafen vorsas und dann allemal beisügte, in Braxibus macht sich die Sache so..... Da unser Einer benn doch auch nicht auf den Kopf geheit ist und mich seine Großhanserei ärgerte, so erklärte ich ihm, ich sei zwar in seinem Heimet Braxibus noch nie gewesen, ich kimmere mich aber auch seinen Teusel darum, was sie dort machen, wir haben hier eine besondere Ordnung und wenn ihm die dann nicht gefalle, so könne er ja rappeliren. Natürlich lachte nun Alles, weil ich den Anwalt so äherkrümpft hatte; er zwar auch, obgleich es ihm besser angestanden wäre, er hätte sich ein wenig geschänt. — Racher hätte ich aber doch gerne gewußt, wo das Braxibus liege und juchte etliche Stunden auf der Landkarte, habe es aber nicht getunden.

Gerade so ist es mir mit einer anderen Ortschaft gegangen. Ich habe schon einige Mal Briese empfangen, die Chargé gestempelt waren und boch von ganz unterschiedlichen Ortern herkamen. Ich bente nun, das Chargé muß schon ein größeres Städtchen sein, daß die anderen kleineren Dörfer als nähere Ortsbezeichnung noch den Stämpfel von Chargé tragen. Aber trot allem Suchen habe ich auch diese Ortschaft auf der Karte nicht gefunden.

Ich könnte nun zwar den Postbueb fragen, der in die Setundarschule geht und es vielleicht schon wüßte, aber er ist sonst ein wenig wundersitig und es wollte mir schon vorkommen, er sözele mich ein wenig, wenn ich bei Abnahme der Briese auf die Abresse schou wieder vo Charge?"

Dem mag ich also nicht auf die Nase binden, daß ich nicht ganz Bescheib weiß auf der Karte. — Den Schulmeister mag ich nicht, er spöttelt auch gern hinterur. Er hat es mir auch einmal so gemacht, als ich so halb privatim und halb als Friedensrichter einer Partei einen Rath gab und ihr satte, sie solle sich mit der Gegenpartei auf eine gewisse Weise werständigen und damit diese eher darauf eintrete, solle der Betreffende beifügen, er hatte mit einem gescheibten Manne darüber geredt.

Dessethalben wende ich mich an Sie, herr Nebelspalter, um Auskunst über die beiben Örter Braxibus und Charge, ich will dann die Antwort im Brieffasten schon sinden und zeichne

Achtungsvollst

Kelir Trampi, Schusch bo pah.

Antw. b. Reb. Ja, so ift bie gegenwärtige Welt. Aber wir hoffen, baß sid weber Sie, noch Ihre herren Kollegen, bas Ding allzusehr zu herzen nehmen und sich bas nächste Mal wieder wählen lassen. In Braxibus und in Charge, welche bekanntlich in ber Rahe von Refuse liegen, thate man bas zwar nicht, aber bas schabet ja auch Nichts.

- Schützenhöflichkeit. -

Benn der alte Kaijer schöft, so würd' er sagen "Wir".
Majestätsplural heißt dieß, Wilhelm, wir kennen "Jir".
Eidgenoß zu Eidgenoß hat stets ein biderb "Jhr"!
Nicht zu grob, doch beimelig mit möglicht wenig Zier.
Benn nach Berlin zum Schützensest ein Schweizer vielleicht zieht.
Wird zu grob, doch der die genes der vornehm anges "Sie".t.
Wenn nach Krigge's Umgangssprach er vornehm anges "Sie".t.
Benn mit einem deutschen Proh der Schützen Becher leert, Jühlt der Schweizer freudig sich von Jenem hochges "Ste".t.
Bassen macht es der Franzos mit seinem freien Muth:
Zeder übern gleichen Leist wird von ihm angesvousa-t.
Wird nun grob gefragt: "Wer ist man?" muß man ihm zuschreitn:
"Man ist Mann, wenn man nicht Mann wär', tönnt man nicht Mann sein!"
Wie man's im Tyrol macht, hat's am besten mir behagt.
Dort in aller Freundschaft wird ganz sakrisch "Du" gesagt.
Sie und Jör und Er und Wan läßt man getrost bei Seit',
Im Tyrol dutz man sich dugendweis voll Viederfeit.
Wenn der Schweizer Ubschied nimmt beim frohen Schützenschmaus,
Kommt er wonnetrunken dann und ganz verd ut nach Haus.

Serr Nebelfpalter!

Gine Schwiegermutter, begabt mit zwei netten Schwiegersöhnen, senbet Ihnen heute ihre Gebankenlese, anknüpfenb an ben "Drachen" in Nr. 31 bes .Rebelivalter".

Es ift jebe Mutter von bem beseligenden Beftreben erfüllt, in bie Bergen ihrer Rinder nur Gutes ju legen, fie ju einem ichonen Gebilbe ber Natur heran zu gieben, in ben Sohnen bem Baterland und ber Menfcheit Rraft und Größe ju ichaffen, in den Tochtern die Mutter einer gufunftigen Generation und bamit bas Glud und bie Freude bes Mannes groß zu gieben. Diese Aufgabe löst allein so schön und groß nur die Mutter mit ihrem unerschöpflichen Liebesborn im Bergen. Cobalb aber ein unerfahrener, eingebilbeter herr ber Echopfung am horizont auftaucht, um fich aus einem Sause ben höchsten Schat der Mutter wegzuholen, ba foll sie in Anbetung biefes Räubers vergeben; ober aber, was noch vorzuziehen mare, ihre Augen für die Ewigkeit schließen. Da man aber bekanntlich nicht fo ohne Beiteres mit ber Ewigfeit anbindet, fo wird fie halt Schwiegermutter und bamit ein "Drache". Zeber Mann hat oder hatte einmal eine Mutter und fast jebe Mutter wird einmal eine Edwiegermutter. Daß ber bemunderungswurdige herr ber Schöpfung mit fo groben Wigen feine eigene Mutter beschimpft, davon hat der Unschuldige natürlich teine Ahnung. Um so mehr muß es jebes feinfuhlenden Menschen Bermunderung erregen, baß ber "Rebelfpalter", ber fonft bei Manchem fo vieles heraustlugelt, folch verlegenden Wigen seine Spalten öffnet. Er, ber Spalter bes Rebels, hat in biefer Sinficht bas Mögliche geleiftet, barf baber getroft auf feinen Lorbeeren ausruhen und biefes Thema als für erschöpft publiziren.

Nun entbiete ich Ihnen nebst meinem lieben Mann und meinen beiben netten Schwiegersöhnen, die sammtlich nöthigensalls eine Lanze*) für mich brechen wollen, einen freundlichen Gruß

und zeichne im Namen ungabliger Schwiegermutter

B. D.

Antw. ber Reb. Tiefer Brief schmerzt uns, benn mir haben nur bie Regel und nicht bie Ausnahme treffen wollen. Taß bie herren ber Schöpfung auch bie und ba zu tleinen Klagen Anlaß geben, wissen wir wohl; aber eine boje Schwiegermutter ift in allen Fällen eine zu harte Strafe, und beshalb muß man ba helsen, wo am schwersten gelitten wird. Gine Schwiegermutter aber, die eingestand, daß sie bose sei, haben wir allerdings noch nie angetrossen und so mussen, wenn man's genau nimmt, doch die Schwiegersöhne an Allem schulb sein; am heirathen jedensals!

*) Unmerk, b. Sepers: Das wird boch nicht etwa eine Gange heißen muffen!

Aus dem (noch unter der Breffe befindlichen) "Kriegsruf".

3m herren theuere Beilsgenoffen!

Nachdem die gang und gar gottlose Burcher Regierung unsere Bersammlungen auf alle Deise unterbrudt hat, muffen wir es anders versuchen und verfügen wir Folgendes:

Es haben sich die weiblichen Mitglieber als Konfettions Labenjungfern engagiren zu lassen. Bei dem entschiebenen Gegentheil von Schönheit, welches sie ausweisen, wird es ihnen gelingen, jedes Kleid, das sie an sich zur Schau stellen, den Damen verleiben zu machen. Sobald eine Käuserin ärgerlich das Lokal verläht, eilt ihr die Salutistin nach mit dem Sammelteller: "Sie haben jeht doch etwas gespart. Bitte, dem himmel einen kleinen Dank! Im Uebrigen bebenken Sie Ihr heil!"

Die mannlichen Mitglieber, vorab bie bekehrten Saufer, nehmen ihre frühere Beschäftigung wieber auf; jedoch durfen sie das Saufen nicht um des Saufens willen betreiben, sondern nur als heilsmittel. Sie haben ebenfalls als abschreckendes Beispiel zu dienen. Wird dem Wirth dadurch ein Seibet entzogen, so haben sie se hurtig — nicht in ihre Gurgel, sondern den Betrag in den Sammelkasten zu jagen, durch eifriges Zureden gegenüber dem Gesparthabenden.

Manner und Weiber können sich auch bei ben Babanstalten ausstellen und die Eintretenwollenben baran verhindern, indem sie ihnen unser heilstied von Jesu Blut, was rein wäscht, vorsingen. Niemand wird bann bas zwedlose Entree ausgeben, vielmehr gern einen Theil besselben unserer Kasse zuwenden.

Co verfügt im Jahre ber helvetischen Bebrangniß: Die Beilsftabshauptmannicaft.